

2020.08.17.

## Der Langenberg     Mitte Juni 2020

### Blüten, Früchte, Schmetterlinge, Kalksteine u. anderes

Die Infektionszahlen der Covid 19 Pandemie sinken zwar konstant, doch so richtig trauen dem Frieden nur Wenige. Nur Unbedarfte und Besserwisser schieben die Virengefahr zur Seite. Sie stehen über der Wirklichkeit, über ihrer Wirklichkeit. Sie sind geistig immun gegen die unsichtbaren kleinen Viren, nehmen die Gefahr nicht ernst. Fürchten sich aber vor dem Stich eine Wespe, einer Biene und der Mähr, dass der Hornissenstich tödlich sein kann. Vorsichtige reagieren da anders. Halten sich zurück und Abstand von Anderen, wollen sich und ihren Gegenüber nicht gefährden. Und so kommt es, dass die im Dezember ausgesprochene Einladung zur Feier eines 80. Geburtstag am 12. Juli im Garten am Huy durch Corovid-19, sich lautlos verabschiedet. So wird der Sommersonntag frei für eine Tour über den Langenberg zwischen Oker, Harlingerode, Göttingerode und Schlewecke.

Der Tag beginnt ein wenig trübe. Doch bald beherrschen weiße dahinziehende Wolken den blauen Himmel. Der kleine Parkplatz in Göttingerode am Drahtzaun der vergangenen Mülldeponie, am Ende des "Verbotenen Weges" von Schlewecke kommend, wird der Unsrige.

Die Wiesen stehen hoch. Einzelne Gräser schon ausgereift. Braun überragen ihre Ähren die kürzeren grünen Gräser. Klappertopf und Jakobsgraskraut bringen das Gelb. Glockenblumen das Lila. Doldenblütler das Weiß in die Wiese.

Eine Raubspinne hat sich einen widerspenstigen Gegner als Beute ausgesucht. Sie kämpft mit einem grünen Grashüpfer. Meine heran rückende Fotolinse bringt die Beiden auseinander. Machen einen Grashüpfer glücklich, lassen eine Raubspinne hungrig zurück. Auf einem weggeworfenen Papiertaschentuch sonnt sich der Kleine Feuerfalter. Vielleicht bilde ich mir sein "sonnen" auch nur ein.

Wenn es auch nur der Schweiß vom Abputzen der Stirn, ein Abwischen einer Augenträne des früheren Benutzers sind, die da vom Feuerfalter aufgesaugt werden. Es sind die Minerale die da im Taschentuch versteckt im Angebot sind. Daran labt sich der Feuerfalter. Ähnlich wie wir am Nachmittag bei einer Tasse Kaffee mit einem Stück Torte. Gleich nebenan breitet das Schachbrett seine Flügel über den Blütenkopf der Skabiosen-Flockenblume aus, sucht etwas verstecktes Süßes, sucht Flockenblumen Nektar. Der Platz und die Speise würde auch mir gefallen statt auf einem gebrauchten Taschentuch mein Glück zu suchen.

Etwas weiter hinter und vor dem Drahtzaun der verfüllten Deponie, dem ehemaligen Bergschadensgebiet der Grube Hansa, steht erhaben, die geschlitzten Blätter silbrig im Sonnenschein glänzend, die leichtrosa Blüten flaumig weiß behaart, der Löwenschwanz aus der Familie der Lippenblütler. Er ist selten zu finden und wenn es sich um Löwenschwanz-Art des "Zottigen Herzgespann" handelt, ist es ein Fund der besondere Freude bereitet. Früher war es ein Vertreter der Bauergärten, Heil- und Gewürzkraut. Half bei Herzbeschwerden, steigerte die Blutmenge, sorgte für die Senkung des Blutdrucks und verlangsamte den Herzschlag. Doch trotz allem Gutes, welches er den Kranken brachte geriet es in Vergessenheit, verschwand aus den Gärten. Hier am Zaun verbreitet es seinen stillen Charme. Doch meist wird daran vorbeigerannt, wird einfach übersehen. Da ist die Heidenelke nebenan besser ausgestattet.

Sie springt mit ihren rot-violetten Blüten dem Vorüberlaufenden regelrecht ins Auge. In lockeren Horsten stahl sie, zwischen dem weißen Wiesenlabkraut, den Vorübergehenden entgegen. Bringt ihn zum Betrachten ihrer grazilen Eleganz. Darüber ist der Behaarte-Ginster schon weit hinaus. Der ist mit seiner Blüte schon durch. Nur vereinzelt hebt er noch seine letzten gelben Blüten aus seinen kriechenden verholzten Trieben in die Höhe. Zeigt das er noch dabei ist im reichen Blütenflor des Langenbergs. Im Halbschatten der Hecken taucht mit ihrer großen weißen Dolde auf hohem langen Blütenstiel das Breitblättrige Laserkraut auf. Ein Gefleckter Schmalbock hat sich auf seiner Lieblingsblüte schon eingefunden. Er ist viel zu beschäftigt mit saugen und fressen um sich der Kameralinse zu widersetzen. Brav bleibt er hocken, lässt sich willig fotografieren. Da ist die Labyrinthspinne viel vorsichtiger. Sie baut ihr trichterförmiges Netz in Bodennähe zwischen niedrigen Gräsern und Blüten. Webt Stolperfäden damit sie mitkriegt wenn sich eine Beute nähert und wartet versteckt tief im Schlund ihres Trichters. Rührt sich etwas, saust sie hervor und selten entgeht ihr die Beute. Es lebt sich nicht für jeden friedlich, sorglos und ungefährlich auf dem Langenberg. Gut das der Trichter für uns zu klein, zu zerbrechlich ausfällt!

Eine schmale Trittspur zieht sich über die Kammwiesen. Der Himmel nun blau mit weißen langsam ziehenden Wolken durchsetzt. Pures Idyll für die, die das Labyrinth der Spinne nicht zu fürchten haben.

Wilde Möhren tauchen auf. Auch diese Blütendolde hat ihre Liebhaber. Rotbraune Weichkäfer sind die die sie lieben. Der Schwalbenschwanz liebt sie nicht nur, er braucht sie zur Aufzucht seiner Nachkommen. Die Wilde Möhre ist der Abladeplatz seiner Eier, der Fressplatz seiner Raupen. Ohne die Möhre auch kein Schwalbenschwanz. Also erfreuen wir uns an der Möhre, ihrer weißen Dolde, ihren unter der Dolde sitzenden grazil geschlitzten Hüllblättern, ihren sich immer wieder verändernden Samenstand.

Eine geschlossenen Wand in Gelb vom blühenden Johanniskraut, durchsetzt von Skabiosen-Flockenblumen, von den kleinen purpurroten Blüten des Wirbel-Dostes. Brombeerranken umarmen das Ganze, blühen in weiß. Gleich zwei Braune Waldvögel, auch Schornsteinfeger genannte Augenfalter suchen die Brombeerblüten nach Nektar ab. Wo Brombeeren sind, da fliegt auch auch der Braune Waldvogel. Da Brombeeren sich überall breit machen brauchen wir uns um einen Rückgang von Braunen Waldvögeln nicht zu sorgen! Eben so wenig wie um den Rothalsbockkäfer. Der auf einer Skabiosenblüte schwer mit seiner Braut beschäftigt ist. Wenn einer klagt über den Rückgang der Insekten; an den Beiden liegt das wahrhaftig nicht!

Schwebfliegen besuchen das Behaarte Johanniskraut. Es ist oft in den Wiesen am Langenberg zu finden. Behaart, weil seine runden Stiele mit feinen, hellen Borstenhaaren überzogen sind. Sie schützen vor zu starker Sonne.

Hinter der Landstraße Göttingerode -- Harlingerode wird ein Wäldchen, gepflanzt von der Begrünungsgesellschaft der Städte GS und Bad Harzburg, durchquert. Es ist dunkel, verbreitet ein Gefühl hier auf den Langenberg, seiner trockenen Flora nicht zu passen. Was soll's, es ist da und wenn man in den letzten Tagen des April im abgefallenen Laub nachsucht, kommt man mit einer guten Mahlzeit von Spitz-Morcheln nach Hause. Wenn man in seinem Eifer dann auch die Böhmisches-Verpel mit erntet erlebt man Überraschendes. Die Spitz-Morchel ist ein hohler in sich geschlossener Pilzkörper mit Eigengeschmack, der sich beim Trocknen noch

verstärkt. Gleich verbrauchen verbietet sich.

Die Böhmisches Vepel ist ein Pilz mit eng anliegendem Hut am Stiel und obendrein noch ohne Geschmack. Brät man sie gleich nach der Ernte und passt bei der Zubereitung nicht richtig auf, so schmeckt man trotzdem etwas. Es sind dann die mit gebratenen Asseln die sich zwischen Hut und Stiel versteckt hatten. Trocknet man die Vepel, so hat man die Bude voller dieser nachtaktiven Urkrebsviecher. Sie verdanken ihr irdisches Dasein bestimmt ihrem widerlichen Geschmack und ihrer Kunst sich zu verstecken. Doch gibt es einen der sie mag. Der Asseljäger, eine Radnetzspinne mit sechs Augen ist der Asselspezialist. Liebt wie die Assel warme dunkle Feuchtigkeit. Er mag ihren Lebenssaft, kann aber ihre Population nicht gefährden. Mit sieben Beinpaaren ist die Assel den sechs Augen der Spinne meist immer ein paar Schritte im Voraus. Lassen wir die Böhmisches-Vepel dort wo sie steht. So wird nicht nur Beiden geholfen, auch der häusliche Frieden nicht gestört.

Schon stehen wir auf dem oberen Betriebsweg des Kalksteinbruchs.

Schwalbenwurz und das Blau der Wegwarte fallen als erstes am Wegesrand wachsend ins Auge. Rechts am Weg begleiten uns Flockenblume, Ebereschen, Natterkopf, Gelbe Reseda und ein langer blühender Streifen der Färber-Hundskamille die ein paar weiße Dolden der Wilden Möhre überragen. Eine Brombeeranke hat sich noch dazwischen geschummelt. Sie trägt noch eine reife weiche schwarze Frucht. Der Rest ihrer Früchte ist weinrot und fest. Sie sind von der Brombeergallmilbe befallen. Diese verhindert ein Ausreifen der Brombeerfrüchte. Ein Reifen und Schwarzwerden der Früchte kann man vergessen. Mit ihrem wundervollen Blau ihrer täglich auf- und verblühenden Blüten hat die Wegwarte im Kalkschotter ihr Lebensglück gefunden. Auch die Mauer-Doppelsame, die Acker-Winde fühlen sich hier wohl und wenn man die Nickende Distel, den Natterkopf, die Färber-Hundskamille so betrachtet, sind sie mit ihrem Leben in den trockenen freien Flächen des Kalkschotter ganz zufrieden.. Alles blüht und grünt in prächtigen Farben. Von der Trockenheit des Sommer ist ihnen nichts anzumerken.

Links recken sich die gegliederten, überkippten Kalksteinschichten die der Abbau verschont hat, sehenswert und spektakulär in die Höhe. Dunkelgrüne Schwarzkiefern betonen die unterschiedlich ausgefärbten Schichten der in die Tiefe verschwindenden Schichten der Kalkbänke. Wer den Langenberg besucht und sie nicht betrachtet, war nicht dort.

Sachte kommen wir auf das nackte Plateau des Berges, seiner Kalkschichten.

Während wir die Roten Samtmilben, die über die inneren Strahlenblüten der Färber-Hundskamille krabbeln, betrachten, huscht ein schwarzgelber Schatten vorbei. Ein Schwalbenschwanz umflattert uns. Setzt sich, wie eine Dame die die Fotolinse sucht, auf den Kalksteinschotter. Erst als diese ihn zu stark bedrängt, stürzt er sich furchtlos über den Rand des Bruches. Segelt in die Tiefe um gleich darauf von Sink- auf Steigflug umzuschalten, im Himmelblau verschwindend. Eine Fotografenrunde von hier oben bringt nicht nur schöne Landschaftsbilder, sondern auch blühende Überraschungen am Rand des Bruches. Die Nickende Distel mit ihren großen Blütenknospen, ihren wunderbaren Knospen. Auch die Ackerkratzdistel blüht mit ihren kleinen zusammengedrängten nach berauscher Süße duftenden Blüten. Die Wiesenflockenblumen in voller Pracht. Wenn der Blick in die Tiefe des Bruches mit seinem kleinen abflusslosen Teich, den Fahrspuren der Motorradfahrer die die Steilhänge als ihre Übungsstrecke ausgesucht haben,

folgt, wundert man sich wo überall ein Pflanzenwachstum möglich ist. Bald aus jeder Ritze im Gestein sprießen Gräser und das was wir Blütenpflanzen nennen.

Wir verlassen diesen beeindruckenden Ort, laufen ein Stückchen zurück, queren das kleine angepflanzte Wäldchen, treffen auf einen Pfad der am unteren Hang auf gleicher Höhe bleibend, sich in Richtung Oker zieht.

Die Menge des Breitblättrigen Laserkraut welches sich beiderseits des Pfades breit macht, hat den Drang auch diesen in seinen Besitz zu nehmen. Doch noch sorgen Spaziergänger und die Motorrad-Freaks für eine offene Spur. Es ist als ob die blühenden weißen, die schon Samen tragenden, Dolden des Laserkrauts auch Freude an unserem Besuch haben. Sie schmiegen sich, wie heimlich Liebende an unsere Köpfe, Schultern, Arme, an unsere Körper. Tun so als wollten ihre Blütenbesucher, wie Weichkäfer, Streifen-Wanzen, den Schmal-Bockkäfer vergessen, um uns für Ihre Bestäubung zu gewinnen. Na ja, einbilden kann man sich ja viel. Wir lassen die blühende Pracht hinter uns. Sehen wie ein grüner Rosenkäfer über die kleinen Döldchen des Bärenklau krabbelt. Er ist viel zu schwer für sie. Statt aufrecht stehen zu bleiben hat der Rosenkäfer sie ins Nicken gebracht. Nun hängt der fette Brocken mit den Rücken zur Erde, versucht sein Glück den süßen Nektar, die Pollen einmal so rum zu erreichen.

Wunderbar der Samenstand, der feine, schirmartige, hellglänzende Pappus, des Wiesen-Bocksbart am Rande des Weges.

Der Sudmerberg unter weißen Wolken im Sonnenlicht vor uns. Die Schornsteine der Hütte trüben nicht die Stimmung an diesem Morgen. Sie sind ein Teil unserer Vorharz-Landschaft und selbst einer eigenen Geschichte wert.

Weit hinten, zwischen Meseburg und Harly weisen Rauchfahnen der Kraftwerke auf das Salzgittergebiet. Davor die "Kraftwerke der "Neuen Zeit". Bisher sind erst 11 oder ein paar mehr, je nachdem wie weit man den Blick nach Norden, nach Nordosten gleiten lässt, von dreiflügeligen Windrädern, die das Auge stören, die der Vogel- und Fledermaus Population zu setzt. Es ist aber nicht nur das gestörte Landschaftsbild das mich bedrückt. Für die Anlieger, dieser meist ewig drehenden, ist der Lärm den die Flügel beim Vorbeigleiten am Masten hinterlassen eine Katastrophe. "Wie in einer Blechschmiede, die auch Nachts durcharbeitet, uns nicht schlafen lässt" so die Klage eines der Anwohner. "Der Wind bläst ja nicht immer aus der gleichen Richtung" so eine der Antworten der Betreiber.

Prost, kann man dazu nur sagen.

Der Kreuzdorn mit seinen noch grünen Steinfrüchten bringt andere Gedanken. Eine kleine Blüte des Lein, der noch knospige Spross des Kreuz-Enzian, der Dornige Hauhechel, der Kriechende Hauhechel, Wiesen- und Skabiosen Flockenblume lenken die Blick wieder zur Nähe. Eine dicke Erdhummel auf einer Wiesen-Flockenblume, der Rostfarbene Dickkopf auf der Skabiosen-Flockenblume schiebt das Problem mit den am blinkenden langen Masten der Stromerzeuger ins kurzzeitige Vergessen. Da überwiegt die Freude des Gesehenen. Weißgraues Sanddorn Gebüsch mit orangeroten Scheinbeeren übertoll behangen, von gelb-roten Früchten der Eberesche begleitet, säumen nun unseren Weg. Wundklee und Weißer Steinklee tauchen auf. Ein Kaisermantel flattert umher, setzt sich auf eine der Wiesen-Flockenblume. Er will nicht so richtig aufs Bild.

Nicht mehr viel weiter geht es und der Langenberg läuft aus. Er wird hier noch einmal gekrönt von der Erddeponie von wenig- und unbelasteten Erdaushub der Baugebiete aus dem Kreis. Ein ganz ordentlicher Berg ist hier aufgeschüttet, der

sich sachte selbst begrünt.

Wir steigen einen steilen, gerölligen, schmutzigen Hang hoch den die Motorräder zurückgelassen haben. Stehen oberhalb der Betriebsgebäude des Kalksteinbruches angelehnt an einen Strom-Doppelmasten der dem Kraftwerk unten im Bruch die erforderliche Energie bringt.

Der Umkehrpunkt unserer Wanderung.

Der Steinbruch liegt nun offen vor uns. In sicherem Abstand zu seiner Kante schlendern wir zurück. In einer geschützten Mulde sind die Beeren des Kreuzdorn schon rot geworden, bis zu ihrer schwarzen Reife dauert es noch ein Weilchen. Ein anderer seiner Zweige treibt, im Winkel der gegenständigen Blätter, noch Blüten.

Heckenrosen mit ausgefärbten roten, noch grünlichen Hagebutten überzogen begleiten uns. Ab und an ein Schlafapfel an ihren Trieben. Es ist die Kinderstube der Rosengallwespe. Diese Wespenart verzichtet so zu sagen auf Sex. Die wenigen Männchen die umherschwirren haben es schwer eine Partnerin zu finden. Die vielen Weibchen sind autark. Sie besorgen ihre Befruchtung per "Jungfernzeugung". Das kann ich zwar nicht begreifen wie das funktioniert, doch es ist so. So verzichten diese Gallwespenweibchen auf eine der schönsten Augenblicke in ihrem Leben. Soll ja nicht ganz ungewöhnlich sein, dieser Verzicht! Aber so toll finde ich das nicht! Ich fand die Sache immer sehr berauschend, brachte mir Freude und Glück.

Die Sonne ist höher gestiegen, weitere Schmetterlinge aus ihrem Schlaf erwacht. Neben Waldwiesenvögelein auf einer Skabiosen-Flockenblume ist es der Dukatenfalter der sich auf einem Jakobskreiskraut zu Schau stellt. Er ist so berauscht vom Saugen an dem giftigen Kraut, dass er die Welt vergisst. Willig lässt er sich auf eine ganze Bilderserie ein. Zaubenhaftes Rot-orange mit schwarzen Innen- und weißem Außenrand seiner Flügel auf dem Gelb des Jakobskreiskrautes. Großzügig wie er heute ist, zeigt er obendrein auch noch seine hellbraune, mit schwarzen Punkten und weißen Flecken geschmückte Unterseite seiner Flügel.

Gleich daneben ein von der Natterkopfmilbe verformter Trieb des Natterkopfes. Diese winzige Milbe verformt die Triebe des Natterkopfes auf brutale Weise. Von seinen großen Blättern seinen schlanken Trieben bleibt ihm nicht viel. Wie ein lang hingestreckter Mooshaufen hat die Milbe seinen Habitus geformt. Als ich dieses "Moos" das erste Mal fand blühte es obendrein noch blau. Was habe ich da umher gerätselt. Diese winzige Milbe hat mich bald zur Verzweiflung getrieben. Bis ich endlich von einer Botanikerin auf Spur gebracht wurde.

Der Weg, mehr als eine Fahrspur der Gelände-Motorradfahrer verläuft durch eine kleine Senke die das Gelände des Bruches begleitet. Rechts, zum Abbau ein Gebüsch von Hartriegel, Heckenrosen, Weißdorn, Liguster. Am auffälligsten eine Ecke mit der Bibernelle die mit ihren schwarzen, runden, reifen Hagebutten auf sich aufmerksam macht. Sie ist nicht sehr häufig und liebt trockene Standorte. Den hat sie hier gefunden und wie es aussieht fühlt sie sich auch sauwohl. Überall wachsen Sämlinge von ihr, links und rechts, in diesem längeren begleitenden Einschnitt nördlich des Bruches. Links blüht an der kleinen offenen Böschung das Schmalblättrige Jakobskreiskraut, der Berg-Haarstrang mit seiner weißen Dolde, ein übergroßes Exemplar vom Natterkopf, die hellblauen Blüten der Skabiose, eine große Menge der Schwalbenwurz getupft mit eingestreuten roten Köpfchen des Mittleren-Klees, das Behaarte Johanniskraut in Gelb.

Bald treten wir auf den waldfreien nördlichen Hang oberhalb der ehemaligen Eisenerz-Grube Hansa. Noch schmaler wird der Pfad. Wächst zu mit Wiesenlabkraut, Behaarten Johanniskraut, dem Großen Ehrenpreis der seine letzten Blüten in den Pfad schiebt.

Eine Blindschleiche schlängelt sich vorüber, verschwindet im Grase. Von den sonst immer hier gefundenen Prachtnelken ist nichts mehr zu finden. Bestimmt verstecken sie sich mit ihrem blassen Grün in den sie umgebenen Gräsern.

Wieder wird die Landstraße gequert zum östlichen Teil, dem Harlingeröder, dem Schlewecker Teil des Langenbergs hoch gewandert. Über die Wiesen führt der Trampelpfad (Motorräder fahren hier nicht.) An aufgelassenen Steinbrüchen vorbei die, wenn man in die Tiefe blickt, einen natürlichen Baumwipfelpfad bilden, zur Kuppe, dem Pass mit Holzkreuz, Gipfelbuch und Bank, der dem Bad Harzburger Rundweg einen Aussichts- und Imbissplatz liefert. Schulkinder haben ihn mit einer hübsch bemalten Steinschlange in Szene gesetzt. Stein liegt bei Stein. Alle mehr oder weniger gekonnt bemalt. Dies kleine bunte hübsche Kunststück bringt nicht nur dem Betrachter Freude, sondern bestimmt auch kleinen Machern Freude und besonderes glücklich sein.

Auf dem "Kopf" oberhalb Schleweckes, dort wo früher unser Osterfeuer brannte, recken sich die gelben Strahlenblüten des Weidenblättrigen Alants ins Licht. Werden begleitet von gelben Echem Labkraut, dem Aufgeblasenem Leinkraut, der Färber-Scharte. Es folgen Harriegel- und Schlehenhecken bis sich ein kleiner Durchschlupf öffnet der uns auf die südliche Seite des Langenberges bringt. Der Lieblingsplatz meiner Schulzeit ist erreicht. Es ist eine kleine Mulde oberhalb des aufgegebenen Schlewecker Kalksteinbruchs. Von hier lag und liegt noch immer das südliche Schlewecke, Bündheim, Bad Harzburg, die Berge um Bad Harzburg vor mir. Auch Göttingerode ist zu sehen. Hier träumte ich in den Tag, vergaß manche mir aufgetragene Arbeit. Betrachtete lieber das kleine Lagerfeuer welches vor mir hinflackerte und träumte von der mir unbekanntem Welt, meiner mir bekannten Heimat. Träumte, dass unsere Jungen-Jugend-Bande stärker ist als die von Göttingerode oder Harlingerode. Dachte auch manchmal an mein Unterlassenes und die Reaktion welche meine Faulheit, so nannte man mein Tun zu Hause, hervor brachte. Was soll's überlebt habe ich Beides; meine Jugend, meine kleinen Strafen.

Nach einer nachdenklichen Pause mit dem Blick auf das Heute, mit dem Schweifen der Gedanken in das Vergangene wandern wir weiter.

Weißer Dolden des Berg-Haarstrang begleiten uns jetzt in großer Menge. Die Karthäuser Nelke ist seit damals dazu gekommen oder hatte ich nicht bemerkt? Auch die Ästige Grasllilie ist ganz neu hier eingezogen. Während der grüne Dickkopfkäfer, saugend auf der Flockenblume, sich bestimmt darüber keine Gedanken macht und der Zitronenfalter der von einer Kartäuser Nelke zu nächsten fliegt und sich freut sie hier anzutreffen. Er kennt nur die Gegenwart und ist zufrieden mit ihr. So auch mit der gelben Blüte der Wiesen-Platterbse, die er aber links liegen lässt. Der kleine Wiesenschmarotzer "Klappertopf" hat sich hier unten neben dem Drahtzaun der ehemaligen Schuttkuhle, den zugeschütteten Erdfällen der Grube Hansa breitgemacht. Ihre Samen rasseln in ihren Blütenkapseln als wollten sie sagen: "Nimm mich mit".

Mitnehmen möchte ich am liebsten auch den Abfallberg den Anlieger aus Göttingerode hier Schubkarren weise kompostieren. Sie sind noch bei der alten

Methode der Entsorgung von organischen Gartenabfälle geblieben. Ob das nun am Langenberg verrottend vergeht oder im Garten auf dem Komposthaufen! Das bleibt sich wohl gleich. Wobei der Kompost in manchen Gärten der Anlieger etwas störendes darstellt. Sie machen sich die Mühe und karren sie in versteckte Stellen der freien Landschaft.

Während der Haufen unter den Büschen in freier Natur dem Vorbeikommenden offen steht. Ob er sich daran erfreuen, oder ärgern möchte, oder einfach übersieht bleibt ihm selbst überlassen. Vielleicht findet er ja auch etwas auf dem Haufen, was für den eigenen Garten geeignet ist.

Ja, großzügig in solchen Dingen sind sie schon, die Anlieger des Langenbergs. Diese Großzügigkeit kann man anderen Anliegern an weiteren Wald- und Buschrändern unserer Heimat aber auch nicht absprechen.

Es bleibt aber ein schöner Tag den wir auf dem Langenberg erleben durften.

Ein Traumtag, wenn auch diesmal ohne Lagerfeuer.

Das ist schon lange niedergebrannt!

So hat Corona-19 zwar ein fröhliches gemeinsames Fest verhindert, doch wenn ich das heute Gesehene und Erlebte betrachte, trauere ich dem nicht nach.

Stokele gedanklich in der verglühenden Asche des Lebens; legen noch ein paar Scheite drauf.

Otto Pake